Basel, den 4. April 1942 - 42. Jahrgang - Nr. 14

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (VSK), Basel

Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (VSK)

Schaffen wir uns unser Brot aus der eigenen Erde und aus eigener Kraft!

Kein Schweizer, keine Schweizerin darf sich diesem grossen Gemeinschaftswerk der Selbstbehauptung entziehen.

Unsere Erde ist hart. Aber einem noch härteren Willen wird sie ihren Segen und ihre Frucht nicht versagen.

Schaffe Dir Deinen eigenen Acker, damit er Dich und Deine Kinder stark und frei erhalte!

Philipp Etter

Bundespräsident

Ein kraftvoller Appell den Herr Bundespräsident Etter für die Ausstellung „Mehr anbauen oder hungern?“ übermittelt hat. Das Originalschreiben befindet sich in der Ausstellung.

Die eindrucksvolle Eröffnung der Ausstellung „Mehr anbauen oder hungern?"

Wird die Ausstellung auch wirklich rechtzeitig fertig? Das war die bange Frage angesichts der vielen Arbeit, die am Freitag abend noch zu tun war. Handwerker eilten durch die Ausstellungsräume, hatten da noch eine Fixierung anzubringen, dort gewisse Malerarbeiten auszubessern. Künstler waren an der Arbeit, um den illustrativen Darstellungen noch die notwendige Wirkung zu vermitteln. Bis tief in die Nacht und in den Morgen hinein galt es, die mannigfachen Details, die für das Gelingen einer solchen Ausstellung so wichtig sind, an Ort und Stelle in die richtige Form und Lage zu bringen, ihnen die Gestalt zu geben, die den grossen erwarteten Besucherscharen den Eindruck der Sauberkeit und Gediegenheit des Gesamtwerkes vermittelt. Den tapferen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen zu Ehr und Lob seis gesagt: ihre pausenlose Tag- und Nachtarbeit wurde belohnt durch einen Erfolg anlässlich der Eröffnung, der sie ihren Eifer und ihre Arbeit doppelt und dreifach mit Freude und Genugtuung wird empfinden lassen. So konnte die Direktion des VSK mit sichtlicher und offen bekundeter Befriedigung unter Leitung des hauptverantwortlichen Gestalters der Ausstellung, Herrn Engesser, am Samstagmorgen eine wohlgelungene Ausstellung, die sich würdig an die Schöpfungen der Landesausstellung anreiht, abnehmen.

Als erste Gäste der Ausstellung durfte Herr Maire, Präsident der Direktion des VSK, die

Presse

willkommen heissen. Nach einer kurzen Begrüssung der stattlichen Schar von Pressevertretern wurden diese durch die Ausstellung geführt, die bei den Presseleuten — das zeigen schon die ersten in der Tagespresse erschienenen Kommentare — einen ausserordentlich guten Eindruck hinterliess.

Der Pressebesichtigung folgte der eigentliche

Eröffnungsakt,

zu dem auf Einladung des VSK und des ACV eine imposante Gästeschar aus nah und fern, aus dem Kreise der eidgenössischen, kantonalen und Gemeindebehörden sich eingefunden hatte. Selbstverständlich war der Einladung von den Mitgliedern der Genossenschaftsbehörden zahlreich Folge gegeben worden. Der Verwaltungsrat des VSK war durch dessen Ausschuss vertreten. Auch der Vorstand des Verwaltervereins bezeugte sein Interesse an einem Werk, bei dem die einzelnen Genossenschaften eine so wichtige Aufgabe übernehmen.

Der Blaue Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, als Herr Maire mit klarer Stimme seine vom Ernst der Zeit und des unternommenen Werkes getragene Ansprache hielt:

Ansprache von Herr **Maurice Maire.**

Sehr verehrte Anwesende!

Im Namen der Direktion des Verbandes schweiz. Konsumvereine und der Direktion des Allgemeinen Consumvereins beider Basel habe ich die Ehre, Sie herzlich willkommen zu heissen.

Es freut uns sehr, verehrte Anwesende, dass Sie in so grosser Zahl unserer Einladung Folge geleistet haben. Wir betrachten diese Beteiligung nicht nur als eine Sympathiebezeugung der genossenschaftlichen Bewegung gegenüber, sondern als Beweis für die grosse Bedeutung, die der Mehranbau-Aktion des VSK und der Konsumgenossenschaften beigemessen wird.



Präsident Maire begrüsst die Gäste im Blauen Saal der Mustermesse.

Zum heutigen Anlass wurden Vertreter der offiziellen Bundesstellen, des Oberkriegskommissariates, der Kantonsregierungen von Baselstadt und Baselland, wirtschaftlicher Organisationen, der genossenschaftlichen Behörden des ACV beider Basel und des VSK, Vertreter von Personalorganisationen, sowie auch der Presse eingeladen.

Die heutige Zeit eignet sich nicht zu langen Reden. Sie verlangt Taten.

Die ganze Mehranbau-Aktion des VSK und der Konsumgenossenschaften und besonders die Ausstellung, die heute eröffnet wird, haben den Zweck, zum Handeln aufzumuntern. Städter und Bauern müssen zu einer Vermehrung der inländischen Produktion veranlasst werden.

Wir alle wissen, dass die Versorgung unseres Landes heute viel schwieriger ist als während des Krieges 1914/1918. Das Hungergespenst steht vor der Türe.

Alle, die diese Gefahr erkennen, haben die Pflicht, sie zu bekämpfen.

Das soll mit der Verwirklichung des Planes Wahlen geschehen. Die gestellte Aufgabe ist nicht leicht, wenn in Betracht gezogen wird, dass die Anbaufläche, die im Jahre 1940 212,000 und im Jahre 1941 276,000 Hektaren betrug, im Jahre 1942 auf 310,000 erhöht werden soll, um in den folgenden Jahren 500,000 Hektaren zu erreichen.

Der Verband schweiz. Konsumvereine hat in Verbindung mit der Schweiz. Genossenschaft für Gemüsebau (SGG) bereits im letzten Jahre eine Mehranbau-Aktion eingeleitet. Die Direktion des VSK veranlasste die Schweiz. Genossenschaft für Gemüsebau, im Kanton Wallis 200 Hektaren Ödland und Sumpfland zu kaufen, um dieses in Kulturland umzuwandeln. Der neue Walliser Betrieb ist eine Weiterführung der Urbarisierungstätigkeit der SGG, durch die bis jetzt bereits 1200 Hektaren Kulturland gewonnen wurden. Die Rodungs- und Drainagearbeiten der neu erworbenen 200 Hektaren wurden sofort aufgenommen. Bereits letztes Jahr wurde eine Ernte eingebracht, die im Gesamtquantum des Bodenertrages der SGG von 22 Millionen Kilo inbegriffen ist. Dadurch hat der VSK bereits einen namhaften Beitrag an die Ernährung unseres Volkes geleistet.

Zur Durchführung des Planes Wahlen ist die Mitarbeit aller notwendig. Bund, Kantone, Gemeinden und nicht zuletzt die ganze Bevölkerung müssen sich dafür einsetzen.

Der Verband schweiz. Konsumvereine und die Konsumgenossenschaften bezwecken mit ihrer Mehranbau-Aktion die Unterstützung der offiziellen Bestrebungen durch den Einsatz der einzelnen Bürger.

Diese riesige Aufgabe kann nur durch eine enge Zusammenarbeit der Behörden und offiziellen Stellen mit dem einzelnen erfüllt werden.

Die genossenschaftliche Presse und die Wanderausstellung, welch letztere in 15 Ortschaften zur Schau kommen wird, verfolgen drei Ziele:

1. *Die Bevölkerung von der Notwendigkeit des Mehranbaues überzeugen.*
2. *Den Willen des einzelnen zur Mithilfe wecken.*
3. *Die Möglichkeiten der Durchführung des Mehranbau-Werkes klarlegen.*

Wenn das erreicht wird, braucht es uns um die künftige Ernährung unseres Volkes nicht bange zu sein.

Den Grundsätzen der Genossenschaft — die auch diejenigen der Eidgenossenschaft sind — gemäss wollen wir Schweizer Männer und Frauen zur Selbsthilfe und Solidarität aufrufen.

In grossen und kleinen Ortschaften werden Anbaukommissionen geschaffen. Diese Kommissionen organisieren die Freiwilligen, die sich für den Mehranbau zur Verfügung stellen. Boden, der bis jetzt nicht oder ungenügend bebaut wurde, wird von diesen Freiwilligen intensiver kultiviert.

Die Städter werden ausserdem in Anbaukolonnen gesammelt, um den Bauern und Bäuerinnen bei ihrer Arbeit behilflich zu sein oder bei grösseren Anbauwerken Verwendung zu finden.

Zur Durchführung dieses Programms sind nicht nur der gute Wille und die Ausdauer der Städter und Städterinnen notwendig, sondern auch der gute Wille der Bauern.

Aus Erfahrung wissen wir, dass es den Bauern schwer fällt, Land abzugeben und fremde, ungeübte Hilfe anzunehmen.

Die Propaganda zugunsten des Mehranbaues muss somit nicht nur bei der Stadtbevölkerung, sondern gleichzeitig bei der Bauernsame einsetzen. Die eingeleitete Mehranbau-Aktion kann nur Erfolg



Regierungs- und Ständerat Wenk bei seiner temperamentvollen Ansprache.

haben, wenn sie von allen Seiten her anerkannt und unterstützt wird. Alle Freiwilligen aus allen Kreisen werden mit Dankbarkeit aufgenommen.

Ausserdem müssen auch grosse wirtschaftliche Organisationen ihre Mitwirkung zusichern. Die Verbände des Gewerkschaftsbundes haben ihre Mithilfe bereits zugesagt, wofür wir ihnen jetzt schon unseren aufrichtigsten Dank aussprechen.

Nicht weniger wichtig ist die Unterstützung seitens der Bauernorganisationen. Wir denken hier besonders an den Bauernverband und an die landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Eine besondere Aufmunterung sei an die Jugend gerichtet. Man hört oft, sie warte mit Sehnsucht darauf, sich nützlich zu machen. Sie wünscht, dass man ihr grosse Aufgaben stellt. In der heutigen Lage könnte ihr keine grössere auferlegt werden. Hoffen wir, dass sie den Ruf der Zeit hört.

Die Bereitschaft der verschiedenen Bevölkerungskreise soll durch die Presse gefördert werden. Wir dürfen hoffen, dass sie die Macht, die sie über die öffentliche Meinung besitzt, in den Dienst des grossen Werkes stellen wird.

Die Einwände unserer Aktion gegenüber sind uns bekannt. Man hält uns entgegen, es könne kein weiteres Land mehr ausfindig gemacht werden, und die Ackerbaustellen der Kantone und der Gemeinden hätten schon das Notwendige vorgekehrt. Wir wollen die Tätigkeit dieser Stellen in keiner Weise ver-

kennen. Wir sind ihnen für die bereits geleistete Arbeit dankbar.

Die Erfahrung zeigt aber, dass noch Spiel- und Sportplätze, Villengärten, Parkanlagen und anderes Land mehr für den Mehranbau frei gemacht werden können.

Bauern, die ihre Anbaupflicht schon erfüllen, erklären sich auf Grund freundschaftlicher Verhandlungen bereit, Wiesland für Gemüsebau und Kartoffelanpflanzungen abzutreten.



Prof. Howald, schweiz. Bauernsekretär, begrüsst die Versammlung.

Der zweite Einwand, der Bauer wünsche keine fremde Hilfe, ist begründet. Wir wissen aber auch, dass der Bauer sein Misstrauen beiseite legen kann, wenn er davon überzeugt ist, dass der Städter nicht nur des Znüni oder Zvieri wegen zu ihm kommt, sondern in der Absicht, zu arbeiten.

Die Anbaukolonnen werden auch bei den grossen Meliorationsarbeiten, die bereits im Gange sind oder noch unternommen werden, freiwillig mitwirken. Unsere Kolonnen sollen den ständigen Arbeitern der Anbauwerke beigeordnet werden. Sie sollen insbesondere zu den Umbrucharbeiten im Kanton Uri zugezogen werden. Dieses Werk wird durch die Anbaugenossenschaft «Wilhelm Tell» durchgeführt, deren Gründung dank der beträchtlichen Beteiligung des VSK möglich sein wird.

Es gibt noch eine besondere Gelegenheit, die Selbsthilfe und die Solidarität zu verwirklichen, nämlich bei der Bergbevölkerung. In diesem Gebäude wird heute Nachmittag eine Patenschaft «Co-op» für bedrängte Gemeinden gegründet.

Diese neue Organisation stellt sich zur Aufgabe, in verschiedenen Gemeinden, besonders in den Berggegenden, wo die Einkommensverhältnisse schlecht sind, Arbeit zu schaffen. Unter anderm ist die bessere Bebauung des Bodens in Aussicht genommen, der inskünftig auch für die Produktion von Saatkartoffeln Verwendung finden soll. Dadurch wird diesen Gemeinden geholfen, und sie ihrerseits helfen wieder, den Mehranbau zu fördern.

Wir sind uns bewusst, dass unsere Aktion dieses Jahr noch nicht ihren vollen Erfolg zeitigen kann. Wir betrachten die Arbeit des Jahres 1942 eher als eine Vorbereitung für kommende Zeiten. Die Verhältnisse liegen so, dass für das Jahr 1942 in unserem Lande noch keine Hungersnot zu befürchten ist. Wir wissen aber nicht, was uns die folgenden Jahre noch bringen werden. Nach den Ausführungen der Häupter der kriegführenden Staaten ist leider mit einem noch lange dauernden Kriege zu rechnen. Die Versorgungsschwierigkeiten der Schweiz und die Notwendigkeit zum Handeln werden immer klarer erkenntlich. Die Mehranbau-Aktion des Jahres 1942 wird erst anno 1943 und in den folgenden Jahren zu ihrer vollen Auswirkung gelangen.

Mit der genossenschaftlichen Mehranbau-Aktion wird nicht nur ein unmittelbarer Zweck verfolgt. Wenn sie richtig durchgeführt und ihr in allen Kreisen die notwendige Unterstützung gewährt wird, kann sie noch mehr erreichen. Sie wird weiter, was bei den heutigen Verhältnissen bedeutsam ist, eine Annäherung zwischen der Stadt- und Landbevölkerung zur Folge haben. Man wird sich gegenseitig besser kennen und auch besser schätzen lernen. Der Bauer wird die Hilfsbereitschaft der Stadtbewohner anerkennen. Durch die Zusammenarbeit werden der Industriearbeiter, der Beamte und der Angestellte Einblick in die Schwierigkeiten und Nöte der Bauern erhalten. Diese ihrerseits werden erfahren, dass das Leben in der Stadt nicht nur Vorteile bietet und die Städter, besonders in Zeiten der Mangelwirtschaft, früher und empfindlicher unter den Entbehrungen zu leiden haben.

Der Mehranbau und das bessere Einvernehmen zwischen Stadt und Land werden sich weiter dahin auswirken, dass sie den Durchhaltewillen unseres gesamten Volkes noch stärken werden. Unser Volk wird auch weiterhin bereit sein, unser höchstes Gut, die Freiheit und Unabhängigkeit des Landes mit allen Mitteln zu verteidigen.

In Anbetracht dessen hoffen wir, mit dem Wohlwollen und der Unterstützung der sehr verehrten Anwesenden rechnen zu dürfen.

In diesem Sinne möchte ich die Ausstellung als eröffnet erklären und die verehrten Anwesenden höflich zu ihrem Besuche einladen.»

* * *

Der mit starkem Beifall aufgenommenen Ansprache von Herrn Maire folgte die Besichtigung der Ausstellung in drei Gruppen unter der Führung der Herren Dr. Faucherre, Mitglied der Direktion des VSK, Engesser und Dr. Ruf. Mit grossem Interesse durchzog die imposante Gästeschar die verschiedenen Abteilungen der Ausstellung. An Lob und Anerkennung fehlte es nicht. Der vorzügliche Eindruck auf die bisherigen Besucher wiederholte sich auch hier.

So fand man sich denn hoch befriedigt ob dem Geschehenen zu dem vom VSK und dem ACV beider Basel offerierten Mittagessen im Blauen Saal der Mustermesse wiederum ein. Eine grosse Anzahl illustrer Gäste liess es sich nicht nehmen, ihrem Dank und ihrem Lob für die Initiative der Genossenschaftsbewegung im Mehranbauwerk offen und mit beredten Worten Ausdruck zu geben.

Als erster gab Herr

Emil Rudin, Präsident der Direktion des ACV beider Basel,

seiner Freude darüber Ausdruck, dass Basel die Ehre zugefallen ist, zuerst die Ausstellung beherbergen zu dürfen. Die Genossenschaft war je und je bemüht, zu dienen und nicht zu verdienen. Die von ihr gebotenen Vorteile sind eine schöne Frucht des genossenschaftlichen Zusammenschlusses. Durch den Erwerb von landwirtschaftlichen Gütern und deren fortschrittliche Bewirtschaftung im Blick auf die Landesversorgung, durch Bereitstellung von Land für die genossenschaftliche Jugend, haben wir bis jetzt schon einen schönen Beitrag für den Erfolg des Anbauwerkes geleistet. Unsere Freunde in der Landwirtschaft müssen sich bewusst sein, dass wir bereit sind, zu helfen, wo wir nur können. Es muss sich aus der uns jetzt gestellten gemeinsamen Aufgabe eine harmonische Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land herausbilden. Mögen die Freunde von der Landwirtschaft den Geist verstehen, in dem die Aktion unternommen wurde, und sich diesen Geist auch nutzbar machen.

Herr **Regierungspräsident und Ständerat Wenk**

sprach im Namen der Basler Regieung und des Grossratspräsidenten Herrn G. Hanhart. Unnötig wohl zu betonen, dass es Herr Regierungspräsident Wenk wiederum magistral verstand, ebenso unterhaltsam wie überzeugend von dem kundzutun, was ihm als dem verantwortlichen Träger des kantonalen Anbauwerkes besonders am Herzen liegt. Ich bin — führte er aus — dem VSK für die Veranstaltung der Ausstellung ausserordentlich dankbar. Das Problem des Hungers ist vorwiegend ein städtisches Problem. Es ist notwendig, dass die Landwirtschaft intensiv einsetzt. Es ist das grosse Verdienst der Ausstellung, dass sie mit allem Nachdruck der städtischen Bevölkerung die Augen öffnet und dieser sagt, dass sie sich freiwillig und mit finanziellen Opfern für die Landwirtschaft einsetzen soll. Diese wird so mit neuen Hilfskräften rechnen und nicht mehr sagen können, es fehle an den notwendigen Arbeitskräften.

Es ist nicht das erste Mal, dass der VSK in das Problem Landwirtschaft eingreift. 1916 wurde durch den Beschluss auf Erwerb landwirtschaftlicher Güter ein ähnlicher Schritt getan. Jener Versuch wurde nicht überall mit der gleichen Freude aufgenommen. Eines der Resultate war die Anerkennung gewisser Forderungen der Landwirtschaft.

Basels Wohlergehen ist aufs engste mit der Exportindustrie verbunden. Fehlt es dieser an Arbeit, dann wird eine Rücksiedelung aufs Land zwangsläufig einsetzen. Wird dann die Landwirtschaft bereit sein, ihr Land mit den Rücksiedlern zu teilen?

Der VSK zeigt den Weg, wie wir der Landwirtschaft in ihrem Existenzkampf entgegenkommen können. Wäre es so untragbar, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer je ein Stück Ferien geben würden, um der Landwirtschaft zu helfen?

Die Aktion des VSK trägt dazu bei, die Synthese zwischen Landwirtschaft und Exportindustrie zu fördern, eine Synthese, die für die Bewältigung der Probleme in den kommenden Friedenszielen so wichtig ist.

Die Entwicklung der Verhältnisse zeigt, dass eine lebendige Demokratie nicht statisch betrachtet werden kann. Sie wird dann so recht verteidigungswert, wenn wir von der Volksherrschaft zur Volksgemeinschaft kommen.



Fürsprech Schaffner spricht.
Weiter von rechts nach links: Dr. Jaeggi, Dr. Weisskopf, Sekretär des Kriegswirtschaftsamtes Liestal, Präsident Rudin vom ACV, Regierungsrat Leupin, Präsident Maire.

Ein lebendiges Zeugnis dieses Strebens nach Volksgemeinschaft ist die Ausstellung.

Als jüngster Baselbieter Magistrat sprach der kürzlich in die basellandschaftliche Regierung gewählte Herr

Regierungsrat Leupin

im Namen des Gesamtregierungsrates. Er wies — warm an das Mitgefühl der Versammlung appellierend — auf die in der Schlussabteilung der Ausstellung warnend gezeigten hungernden Kinder hin. Erinnern wir uns stets an die Not in andern Ländern, und handeln wir entsprechend.

Diejenigen, die auf dem Lande helfen wollen, gilt es jedoch vorzubereiten, sie in ihre Aufgaben in Kursen usw. einzuführen. So werden wir die Zusammenarbeit von Stadt und Land fördern.

Prof. Howald, schweiz. Bauernsekretär,

der durch seine Anwesenheit das besondere Interesse der Bauernschaft an dem genossenschaftlichen Hilfswerk bekundete, erinnerte eingangs seiner kurzen Ansprache an diejenigen zu Stadt und Land, die immer noch nicht wissen, was die Stunde geschlagen,

die nicht einsehen wollen, dass wir noch Jahre des Mangels vor uns haben, und zu allererst auch jetzt noch an sich denken. Heute müssen wir entschlossen gegen all die tausend Wenn und Aber, gegen die Drückebergerei Front machen. Das geschieht in überzeugender Weise in der Ausstellung. Diese kann sehr dazu beitragen, die



Die Delegation des Verwaltervereins folgt mit gespannter Aufmerksamkeit den Ausführungen von Präsident Maire.

Von links nach rechts: H. Rudin, Präsident des Verwaltervereins, Verwalter Maag, Thalwil, und Verwalter Rüfenacht, Winterthur.

noch bestehenden Wände zwischen Stadt und Landwirtschaft niederzureissen. Dank der Ausstellung wird der Städter den Weg zur Landwirtschaft besser finden. Was wir in der Landwirtschaft brauchen, ist ein offenes Verständnis seitens der Stadtbevölkerung und weniger Schulmeisterei. Durch die Ausstellung kann auch dem Bauer der Weg zum Städter geebnet werden. In diesem Sinn verdient die Ausstellung Dank und Anerkennung.

Im Namen des Gewerkschaftsbundes betonte

Sekretär **Hans Schürch,**

dass die Arbeiter im Dienste der Landesversorgung ihre Pflicht voll und ganz erfüllen werden und jetzt schon in grosser Bereitschaft dem Anbauwerk initiative Unterstützung zuteil werden lassen.

Herr **Nationalrat Dietschi**

sprach im Namen der eingeladenen Vertreter der eidgenössischen Räte. Die militärische Verteidigung ist zweifellos ausserordentlich wichtig. Sie allein genügt jedoch nicht. Auch die wirtschaftlichen Verhältnisse müssen so geregelt sein, dass sie vom Vertrauen des Volkes getragen sind. Es ist das grosse Verdienst des VSK, dass er praktisch vorgeht. Er zeigt, wie das Volk mithelfen kann. Dienst am Kunden ist für eine Genossenschaft Dienst am ganzen Volk. Die Ausstellung ist ein wichtiger Beitrag für die Stärkung unserer Widerstandskraft. In schwerer Kriegszeit ist die Basler Mustermesse geschaffen worden. Die Ausstellung des VSK soll dem gleichen Ziele dienen: den gesunden Optimismus stärken. Ich beglückwünsche den VSK und danke ihm für seine Aktivität. Mit uns wird ihm das ganze Volk danken.

Als Vertreter der eidgenössischen Administration wies Herr

Fürsprech Schaffner

von der Zentralstelle für Kriegswirtschaft in Bern

darauf hin, dass all die Verordnungen, die Bern im Interesse des Ganzen erlassen muss, tote Buchstaben bleiben, wenn sie nicht Verständnis und Unterstützung in den massgebenden Wirtschaftskreisen und beim Volk selbst finden würden. Ein schönes Zeichen für diese Unterstützung ist die Ausstellung. Für sie sei herzlich gedankt. Sie hilft, eine Lücke von allergrösster Bedeutung zu füllen, indem sie die Verbindung zwischen den Behörden, die oft nur dekretieren können, und dem Volk, das die Verordnungen auszuführen hat, erleichtert und fördert. Ohne solche lebendige initiative Mitarbeit geht es nicht. Die Ausstellung beweist, dass die Bestrebungen von Dr. Wahlen und Dr. Feisst nicht vergebens sind, sondern von einer machtvollen Organisation aufgenommen und in den Dienst der Erhaltung unserer Unabhängigkeit und Freiheit gestellt werden.

Prof. Flückiger, Chef der Sektion für Fleischversorgung des eidgen. Kriegsernährungsamtes,

entbot im Namen des aus Gesundheitsgründen abwesenden Dr. Käppeli, Chef des eidgen. Kriegsernährungsamtes, die besten Grüsse. Herr Dr. Käppeli wird mit Herz und Geist anwesend sein.



Was die Ausstellung fordern will: Tatkräftige, spontane Mitarbeit des Städters und freudige Bereitschaft der Bauern zur Anspannung aller Kräfte im Dienste der Landesversorgung.

Dr. Käppeli betrachtet die Konsumgenossenschaften als den grössten und wichtigsten Verteilerapparat in der heutigen Kriegswirtschaft. Er sprach stets mit höchster Anerkennung vom VSK und auch der SGG und dessen jüngst verstorbenem Leiter, Dr. Keller. Bestimmt im Namen aller dürfen dem VSK die besten

Glückwünsche für die Ausstellung zum Ausdruck gebracht werden.

Herr Maire, der den Vorsitz führte, bekundete im Namen der Versammlung Herrn Dr. Käppeli die besten Wünsche für baldige Genesung.

Den Dank an die Gäste für ihr Erscheinen und die Redner unterstrich noch einmal Herr

Nationalrat Huber,
Präsident des Verwaltungsrates des VSK.

Er tat dies mit einer Gewandtheit und frohem Humor, die dem geübten, parlamentarisch routinierten Redner besonderen Beifall eintrug. Der VSK hat — so betonte Herr Nationalrat Huber — die Ausstellung nicht ohne Zögern in Angriff genommen. Doch er hat es getan, im Interesse des Ganzen. Wir müssen alle Kräfte anspannen, um nicht zu hungern und nicht zu frieren. Die Aktion des VSK ist positive Aufbauarbeit. Masslose Kritik ist nicht Sache des Verbandes. Wir müssen heute alle miteinander erkennen, dass wir aufeinander angewiesen sind. Nur durch die Zusammenarbeit aller Kreise kann die Not gewendet werden. Unser Symbol ist Co-op, d. h. Zusammenarbeit. Mit dem nötigen «Co-Optimismus» werden wir deshalb das Schlimmste überstehen können.

Schon bei den alten Griechen ging eine Sage, dass nur wer sich von der Mutter Erde trennte, vom Feind überwunden werden konnte; wer in enger Verbindung mit der Erde blieb, blieb stark und unbesiegbar. So gilt es auch, eng sich mit der Mutter Erde zu verbinden. Möge uns aus dieser Verbindung reiche Frucht spriessen.

Die Rede von Herrn Nationalrat Huber beschloss die Eröffnungsveranstaltung. Diese stellte einen Auftakt für die Reise, die die Wanderausstellung durch die ganze Schweiz antreten soll, dar, wie er nicht hätte eindrucksvoller sein können. Möge der Besuch der Ausstellung durch das Schweizer Volk ebenso den Erwartungen und Hoffnungen entsprechen.

r.

Diejenigen, die es geschafft haben.

Nachdem das Ausstellungs-Werk so wohlgelungen zu aller Zufriedenheit dasteht, sollen auch die, denen in allererster Linie die geistige Durcharbeitung, die technische und die graphisch-künstlerische Gestaltung zu verdanken sind, verdiente Erwähnung finden. Vornehmliche Anerkennung gebührt Adolf Engesser, dem Leiter der Abteilung Dekoration des VSK. Er hat sein Ganzes, seine Arbeitskraft, seinen persönlichen Eifer, der vor vieler anstrengender Nachtarbeit nicht zurückschreckte, darangesetzt, um in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit einem Kreise kundiger Mitarbeiter die Ausstellung zu einem sehr schönen Werk zu gestalten. Ihm zur Seite stand als ausstellungserfahrener Berater und Gestalter Herr Honegger-Lavater, Graphiker. Beide waren unterstützt von einem Stab arbeitseifriger Mitarbeiter. Es waren dies — in alphabetischer Reihenfolge — für die technische und graphisch-künstlerische Gestaltung:

Arnold Bofinger, Graphiker
Hermann Jackel, Graphiker
Max Lenz, Graphiker
Robert Strub, technischer Leiter.

Als thematische Berater stellten ihnen ihre Dienste zur Verfügung Dr. Zeller, der Material für die hauswirtschaftliche Abteilung lieferte, Max Wagner, Redaktor des Landwirtschaftlichen Informationsdienstes, der vor allem für die Gestaltung des Sektors Konsumlenkung verantwortlich ist und beim Ausstellungsführer dominierend mitarbeitete, und das Büro von Dr. Wahlen mit Angaben über den Plan Wahlen.

Eine Reihe weiterer Mitarbeiter rekrutierte sich aus den von Herrn Dr. Faucherre, Mitglied der Verbandsdirektion, geleiteten VSK-Abteilungen Presse und Propaganda. Auch das Mehranbausekretariat und die Abteilung Landwirtschaft des VSK arbeiteten an diesem Gemeinschaftswerk mit.

Erwähnung verdienen auch die Drucksachen, wie der Ausstellungführer, die Postkarte, und auch das Ausstellungsabzeichen, für die sich mit Auszeichnung Herr J. Plattner, Reklameberater des VSK, verwandte. Last not least gebührt besondere Würdigung dem Schöpfer des Plakates, Hans Erni, Kunstmaler. Erni hat es ausserordentlich gut verstanden, sich in die ihm vorbehaltene Aufgabe einzuarbeiten und ein Plakat zu schaffen, das sich mit Recht die rückhaltlose Anerkennung gesichert hat.

Man darf mit besonderer Genugtuung feststellen, dass die Ausstellung eine Gemeinschaftsarbeit ist. Künstler, Graphiker, Techniker, Handwerker usw. haben sich sozusagen durchwegs mit Begeisterung an die Arbeit gemacht und die ihnen gestellte grosse Aufgabe in wirklich kurzer Zeit hervorragend gelöst. Man darf sie zu dem Werk ehrlich beglückwünschen und ihnen auch herzlich danken.

Gründungsversammlung der Patenschaft Co-op.

Im Anschluss an die Eröffnung der Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?» fand am vergangenen Samstag in der Basler Mustermesse die konstituierende Versammlung der Patenschaft Co-op statt. Das Konferenzzimmer vermochte die zahlreich erschienenen Teilnehmer kaum zu fassen. Vertreter und Vertreterinnen von 48 Kollektivmitgliedern und 21 Einzelmitglieder hatten sich eingefunden, um einmütig dem neuen genossenschaftlichen Gemeinschaftswerk ihre Unterstützung und Bereitschaft zu positiver Mitarbeit zu bekunden.

Herr Maire, Präsident der Verbandsdirektion, liess seiner Begrüssung eine Orientierung über die bisherige Mitgliederwerbung und die nächsten Aufgaben der Patenschaft Co-op folgen. Es gilt, viel Not in unserem Lande zu lindern, wir müssen Mitmenschen, die sich nicht mehr zurechtfinden, die die Hoffnung auf die Existenz auf eigenem Boden aufgeben, in ihrem Streben nach neuen Einnahmequellen und existenzsichernder Arbeit unterstützen. Die Patenschaft Co-op wird dabei mit gleichgerichteten Organisationen und Bestrebungen zusammenarbeiten.

In der Aussprache fand das neue genossenschaftliche Werk freudige Unterstützung. Es wurde als eine glückliche Fortsetzung der Mehranbauaktion bezeichnet.

Nach Beratung der Statuten und der einstimmigen Annahme derselben wurde die Verwaltung gewählt. Es gehören ihr — in Berücksichtigung der verschiedenen Landesgegenden und Kreise — an (alphabetische Reihenfolge):

H. Bruderer, Ing. agr., Abteilung Landwirtschaft des VSK, Basel;

Dr. H. Faucherre, Mitglied der Direktion des VSK, Basel;

W. Grandjean, Direktor der Société coopérative suisse de consommation, Genf;

H. Rudin, Direktor des Lebensmittelvereins, Zürich;

Dr. W. Ruf, Redaktor des «Schweiz. Konsum-Verein», Basel;

Nationalrat Fr. Rusca, Präsident des Kreisverbandes X des VSK, Chiasso;

Frau El. Schärli, Bern;

G. Schwarz, Präsident des Kreisverbandes IXb des VSK, Chur;

Ed. Stauffer, Präsident der Coopératives Réunies, La Chaux-de-Fonds;

J. B. Stöckli, Präsident des Allg. Konsumvereins Erstfeld und Urner Oberland, Erstfeld;

E. Stoll, Mitglied der Direktion des ACV beider Basel, Basel;

H. Vögtlin, Präsident des Gewerkschaftskartells von Baselland, Freidorf;

E. Walter, Verwalter des Konsumvereins Grafschaft, Biel (Wallis).

Als Kontrollstelle fungieren die Treuhand-Abteilung des VSK und Verwalter Ammann, Gerlafingen. Als Ersatzmann wurde Direktor Voillat, Porrentruy, gewählt.

Im Anschluss an die konstituierende Versammlung trat sofort die Verwaltung zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Sie konstituierte sich wie folgt: Präsident: Dr. H. Faucherre, Mitglied der Direktion des VSK; Vizepräsident: E. Stoll, Mitglied der Direktion des ACV; Sekretär-Kassier: Dr. W. Ruf, Redaktor des «Schweiz. Konsum-Verein». Zeichnungsberechtigte Mitglieder der Verwaltung sind der Präsident, Vizepräsident und der Sekretär-Kassier.

Schon in wenigen Tagen wird die Verwaltung zu einer weiteren Sitzung zusammentreten, um ein detailliertes Arbeitsprogramm auszuarbeiten. An Vorschlägen und Wünschen fehlt es nicht.

Der ermutigende Start der Patenschaft Co-op vom vergangenen Samstag bedeutet für das schöne soziale Werk, das die Konsumgenossenschaftsbewegung nun neu in Angriff nimmt, eine willkommene Unterstützung. Es soll wiederum den Beweis erbringen, zu welch aufbauendem Wirken der genossenschaftliche Selbsthilfegeist gerade in schwerer Notzeit fähig ist.

Aufruf der Schweizer Mustermesse an das Schweizervolk.

Seit der Jubiläums-Mustermesse, diesem eindrucksvollen Fest der Schweizerarbeit, ist ein Jahr vergangen. Während dieser Zeit haben sich in der Wirtschaft unseres Landes tiefgreifende Veränderungen vollzogen. In allen Bereichen des öffentlichen und des privaten Lebens sind zahlreiche und ungewohnte Einschränkungen notwendig geworden. Opfer und Entsagungen aller Art blieben uns nicht erspart. Gemessen am Leid und an der Not in den kriegführenden Ländern aber sind die bisherigen Prüfungen gering. Sie erwiesen sich insofern auch als nützlich, als sie das Schweizervolk in seinem Durchhaltewillen zu stärken und in der Besinnung auf seine eigene Kraft zu fördern vermochten.

Diesem Kraftbewusstsein und dem Drange nach wirtschaftlicher Selbstbehauptung wird die bevorstehende 26. Schweizer Mustermesse Ausdruck verleihen. Sie wird noch grösser und vielgestaltiger sein als die letztjährige Jubiläumsmesse. In allen ihren Gruppen und Sonderveranstaltungen, nicht zuletzt auch in der vom Eidg. Kriegs-Industrie- und Arbeits-Amt in das Messebild sinnvoll eingebauten Ausstellung «Sorgen und Schaffen in der Kriegszeit», wird sie den Beweis erbringen, dass die schweizerische Wirtschaft Schritt hält mit der geradezu revolutionären Entwicklung, die sich in allen Ländern auf produktionstechnischem Gebiete heute vollzieht. Sie wird vom hohen Stand der wissenschaftlichen Forschung, von der Initiative des Unternehmers, von der zeitbedingten Anpassung und Umstellung der Betriebe, aber auch von der Geschicklichkeit und Tüchtigkeit des arbeitenden Schweizervolkes Zeugnis ablegen.

Daher wird der grosse schweizerische Warenmarkt dieses Frühjahres nicht nur für den einkaufsorientierten Geschäftsmann von Bedeutung sein, sondern er wird auch im Dienste der volkswirtschaftlichen Aufklärung und Belehrung stehen. Die elf Messetage vom 18. bis 28. April sollen das ganze Schweizervolk von der Leistungskraft unserer Wirtschaft überzeugen und ihm Ansporn sein zu vermehrtem Leistungswillen.

Schweizer Mustermesse

Der Präsident: Dr. h. c. E. Müry-Dietschy. Der Direktor: Prof. Dr. Th. Brogle.

Kurze Nachrichten

Dividenden schweizerischer Aktiengesellschaften. Der im Heft 2 der «Volkswirtschaft» veröffentlichten Statistik über die Dividenden schweizerischer Aktiengesellschaften im Jahre 1940 entnehmen wir folgende Zahlen über die Entwicklung der Durchschnittsdividenden in einigen, uns besonders interessierenden Erwerbszweigen:

Erwerbszweige	Dividenden in % 1940	1939
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	**5,86**	**5,75**
Müllerei	5,13	4,67
Schokolade, Kondensmilch	6,36	5,95
Nährpräparate, Konserven	8,74	8,18
Bierbrauerei, Mälzerei	6,98	6,65
Tabak	2,79	3,41
Übrige	4,70	4,85
Bekleidungs- und Reinigungsindustrie	**3,93**	**2,33**
Schuhe aller Art	1,97	0,67
Übrige	5,23	3,37
Textilwarenindustrie	**3,90**	**3,01**
Kunstseide	0,33	0,23
Seide	2,16	1,79
Baumwolle	6,42	5,17
Wolle	7,48	4,54
Stickerei	2,23	1,44
Färberei, Druckerei, Ausrüsterei	1,69	1,59
Übrige	4,54	4,44
Warenhandel	**5,78**	**5,21**
Warenhäuser	8,76	13,67
Nahrungs- und Genussmittel	5,09	5,06
Bekleidung, Textilwaren	4,04	2,26

Fast auf der ganzen Linie sind Dividendenerhöhungen zu verzeichnen. Eine wesentliche Ausnahme bilden nur die Warenhäuser, die aber aller Wahrscheinlichkeit nach im Jahre 1939 grössere Sonderausschüttungen vorgenommen hatten. 1940 kann somit ohne Zweifel als ein für die schweizerische Volkswirtschaft gutes Jahr bezeichnet werden. h.

Der Stand der Kleinhandelspreise in den Schweizerstädten am 1. März 1942.

Unsere bis heute noch reichliche Versorgung verschlechtert sich immer mehr, und ein eigentlicher Mangel kündigt sich an. Diese ganze Sachlage lässt die Bewegung der Preise eher etwas in den Hintergrund treten, muss doch die Forderung lauten: Brot um jeden Preis! Dennoch spielen auch jetzt die Preise der lebenswichtigen Güter insofern eine entscheidende Rolle, als eben die fortschreitende Teuerung die soziale Frage wiederum viel stärker ins Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt hat.

Unsere Erhebung pro 1. März 1942 ergibt eine leichte Verlangsamung der Preiserhöhungen. Gegenüber dem 1. Dezember 1941 beträgt die Erhöhung des Gesamtindex 2,2 %. Nahrungs- und Genussmittel allein erhöhten sich um 2,5 %, während die Preise für Gebrauchsgegenstände um 0,1 % anzogen. Verglichen mit der Erhebung vom 1. September 1939 ergeben sich folgende Preiserhöhungen: Der Gesamtindex stieg in diesen 2 ½ Jahren um 51,0 %, während der Nahrungsindex allein sich um 46,5 % erhöhte und Gebrauchsgegenstände eine um 89,9 % höhere Preislage aufwiesen.

Vergleichen wir die heutigen Preise mit denjenigen vom 1. Juni 1914, so ergibt sich (1. Juni 1914 = 100) ein Indexstand von 198,4 am 1. März 1942. Einen ähnlichen Stand zeigte der VSK-Index am 1. November 1921 (198,2) und am 1. Dezember 1917 (197,4).

Wenn wir den Index in seine Hauptgruppen zerlegen, so ergeben sich die folgenden Erhöhungen, die wir zum Vergleiche mit den entsprechenden Zahlen des letzten Weltkrieges ergänzen:

	Erhöhungen Dezember/März		Erhöhungen September/März	
	1941/42	1916/17	1939/42	1914/17
Gesamterhöhung . .	+2.2 %	+ 6.8 %	+51.0 %	+53,9 %
Nahrungsmittel . .	+2,5 %	+ 6.1 %	+46.5 %	+53,5 %
Inländische . . .	+3,9 %	+ 7,0 %	+37.0 %	+44.7 %
Importierte . . .	+0,4 %	+ 4.9 %	+65,0 %	+66,3 %
Gebrauchsgegenstände	+0.1 %	+13,9 %	+89,9 %	+57.1 %

Aus dieser Tabelle ergibt sich, dass die Preissteigerungen vom 1. Dezember 1916 zum 1. März 1917 mehr als dreimal so hoch waren als in der entsprechenden Zeitspanne des gegenwärtigen Weltkrieges. Ferner erkennen wir auch, dass seit dem 1. Dezember 1940 zum erstenmal wieder die gesamte Indexerhöhung im gegenwärtigen Weltkrieg geringer war als im entsprechenden Zeitraum des ersten Weltkrieges.

Führen wir unsere Vergleiche mit dem letzten Weltkrieg weiter, und stellen wir die einzelnen Indexerhöhungen seit Kriegsausbruch im September 1939 denjenigen ab 1. September 1914 bis 1. März 1917 gegenüber, so ergibt sich folgendes:

Wir möchten hiezu zunächst feststellen, dass der Ausgangspunkt nicht nur in bezug auf die Höhe der Gesamtkaufsumme unseres Index im September 1914 und im September 1939 verschieden war, sondern dass natürlich auch die damals und heute grundsätzlich verschiedenen Voraussetzungen beachtet werden müssen. So hat sich seit 1914 die Lebenshaltung unseres Volkes wesentlich verschoben, die Löhne konnten sehr stark gesteigert werden, und noch in mancher andern Beziehung müsste auf Unterschiede hingewiesen werden. Dennoch scheint uns der Vergleich, auf den wir hier kurz eintreten, von einiger Bedeutung: Zunächst einmal ist festzuhalten, dass die Teuerung im ersten Weltkrieg zu Beginn ein etwas stärkeres Tempo aufwies, sich dann aber gegenüber dem neuen Krieg eher etwas verringerte. Das galt bis zu unserer Erhebung im Dezember 1941, währenddem wir heute zum erstenmal wieder eine etwas geringere Preissteigerung melden können. Die Tatsache, dass die Kriegsteuerung vor 25 Jahren sich vor allem auch ab März 1917 wesentlich verschärfte, lässt uns ein noch stärkeres Zurückbleiben der Preiserhöhungen in diesem Kriege gegenüber dem ersten Weltkrieg für die kommenden Erhebungen erwarten und erhoffen.

Im ganzen sind uns pro 1. März 1942 1255 Preisangaben zugegangen, von denen gegenüber dem 1. Dezember 1941 526 unverändert sind, 621 sich erhöht und 108 sich erniedrigt haben.* Die Verminderung der Preisangaben ist darauf zurückzuführen, dass wir insgesamt heute nur noch 47 Artikel in unsere Indexberechnung aufnehmen konnten, da die beiden Reissorten immer mehr zur Neige gehen und wir uns damit begnügen mussten, für jeden Verein die billigste noch erhältliche Qualität (in der Regel Karolinerreis) aufzuführen. Von den 47 Durchschnittspreisen weisen 37 gegenüber dem 1. Dezember 1941 eine erhöhte Preislage auf, 5 haben sich ermässigt, und ebenfalls 5 sind gleich geblieben. Vier Preissenkungen sind rein zufälliger Natur, während die fünfte (Röstkaffee) lediglich auf die Tatsache zurückzuführen ist, dass wir in der letzten Erhebung eine bessere Mischung zu berücksichtigen gezwungen waren, als dies diesmal der Fall ist, wo wir die billigste Qualität (Pflichtkaffee) in unsere Erhebung einbezogen haben.

Wir haben wiederum zu Vergleichszwecken die Teuerung in der entsprechenden Zeitspanne des vorigen Krieges derjenigen im gegenwärtigen Krieg gegenübergestellt, möchten uns hier jedoch auf we-

* Wegen des durch die Mehranbauaktion des VSK verursachten empfindlichen Raummangels verzichten wir für diese Erhebung auf die Wiedergabe der Preise der einzelnen Städte am 1. März 1942. Doch soll das keineswegs bedeuten, dass diese ebenfalls wichtige Tabelle für die Zukunft aus unseren Darstellungen ausscheiden soll.

Zeitpunkt	Indexstand in Fr.	Indexstand (1. Sept. 1939 = 100)	Erhöhung von Erhebung zu Erhebung in Fr.	Erhöhung von Erhebung zu Erhebung in %
1. 9. 1939	1401.01	100,0		
1. 12. 1939	1468.17	104,8	+ 67.16	+4,8
1. 3. 1940	1497.99	106,9	+ 29.82	+2,0
1. 6. 1940	1583.19	113,0	+ 85.20	+5,7
1. 9. 1940	1628.99	116,3	+ 45.80	+2,9
1. 12. 1940	1729.60	123,5	+100.61	+6.2
1. 3. 1941	1773.54	126,6	+ 43.94	+2.5
1. 6. 1941	1921.96	137,2	+148.42	+8,4
1. 9. 1941	1994.39	142,4	+ 72.43	+3.8
1. 12. 1941	2070.08	147,8	+ 75.69	+3,8
1. 3. 1942	2115.95	151,0	+ 45.87	+2,2

Zeitpunkt	Indexstand in Fr.	Indexstand (1. Sept. 1914 = 100)	Erhöhung von Erhebung zu Erhebung in Fr.	Erhöhung von Erhebung zu Erhebung in %
1. 9. 1914	1071.12	100.0		
1. 12. 1914	1120.13	104,6	+ 49.01	+4,6
1. 3. 1915	1189.36	111.1	+ 69.23	+6,2
1. 6. 1915	1237.10	115,6	+ 47.74	+4,1
1. 9. 1915	1255.55	117,2	+ 18.45	+1,4
1. 12. 1915	1315.17	122.8	+ 59.62	+4,8
1. 3. 1916	1350.02	126.0	+ 34.85	+2,6
1. 6. 1916	1455.92	135,9	+105.90	+7,9
1. 9. 1916	1500.48	140,1	+ 44.56	+3,1
1. 12. 1916	1543.40	144,1	+ 42.92	+2,9
1. 3. 1917	1648.17	153,9	+104.77	+6,8

Artikel	Einheit	Preis am 1. März 1942	Preis am 1. Dez. 1941	Preis am 1. Sept. 1939	Veränderung in % gegenüber dem 1. Dez. 1941	Veränderung in % gegenüber dem 1. Sept. 1939	Veränderung der Preise am 1. März 1917 gegenüber dem 1. Sept. 1914 in %
Butter, Koch-	kg	709	652	443	+ 8,7	+ 60,0	+ 75,7
Butter, Tafel- (Zentrifugen), in Mengen unter 1 kg	"	744	684	503	+ 8,8	+ 47,0	+ 40,5
Käse, Ia Emmentaler- od. Greyerzer-	"	395	374	293	+ 5,6	+ 34,8	+ 42,8
Milch, Voll-, im Laden abgeholt	Liter	38	38	33	—	+ 15,2	+ 13,0
Fett, Kokosnuss-, in Tafeln	kg	245	246	157	— 0,4	+ 56,1	+ 82,5
» Koch-, billigste Qualität	"	360	355	180	+ 1,4	+ 100,0	+ 134,2
» Schweine-	"	545	537	220*	+ 1,5	+ 147,7	+ 93,0
Öl, Oliven-	Liter	320	313	257	+ 2,2	+ 24,5	+ 34,7
» Speise-	"	269	263	150	+ 2,3	+ 79,3	+ 101,1
Brot	kg	52	52	44	—	+ 18,2	+ 63,9
Mehl, Einheits-	"	54	53	41	+ 1,9	+ 31,7	+ 58,7
» Weiss-	"	146	131	46	+ 11,5	+ 217,4	•
Weizengriess	"	133	122	41	+ 9,0	+ 224,4	+ 37,5
Maisgriess, zu Kochzwecken	"	79	72	34	+ 9,7	+ 132,4	+ 55,0
Gerste, Roll-, No. 1	"	129	119	50	+ 8,4	+ 158,0	+ 94,3
Haferflocken, offene	"	119	110	48	+ 8,2	+ 147,0	+ 78,1
Hafergrütze, offene	"	130	121	54	+ 7,4	+ 140,7	+ 98,2
Teigwaren, billigste Qualität, offene	"	108	104	59	+ 3,8	+ 83,1	+ 52,8
Bohnen, weisse, Ia	"	170	163	48	+ 4,3	+ 254,2	+ 89,3
Erbsen, gelbe, ganze Ia	"	179	170	60	+ 5,3	+ 198,3	+ 80,3
Linsen	"	169	166	74	+ 1,8	+ 128,4	+ 55,7
Reis, billigste erhältliche Qualität	"	101	63**	50**	+ 60,[illegible]	+ 102,0	+ 33,0
Fleisch, Kalb, gew. Braten, mit Knoch.	"	515	505	350	+ 2,0	+ 47,1	+ 48,7
» Rind-, gew. Brat.- u. Siede- m. Kn.	"	422	401	279	+ 5,2	+ 51,3	+ 84,1
» Schaf-, » » »	"	542	513	315	+ 5,7	+ 72,1	+ 58,4
» Schweine-, frisches, mageres, mit Knochen	"	597	558	349	+ 7,0	+ 71,1	+ 79,6
Speck, einheimischer, ger., magerer	"	742	695	389	+ 6,8	+ 90,7	•
Eier, Import-	Stück	32	32	12	—	+ 166,7	+ 109,1
Kartoffeln im Detail	kg	29	26	22	+ 11,5	+ 31,8	+ 50,0
» migros, sackweise	"	25	21	20	+ 19,0	+ 25,0	+ 50,0
Honig, einheimischer, offener	"	669	673	430	— 0,6	+ 55,6	+ 19,7
Zucker, Kristall-, weisser	"	106	98	54	+ 8,2	+ 96,3	+ 71,0
Schokolade, Ménage	"	366	372	225	— 1,6	+ 62,7	+ 36,0
» Milch, billigste Qualität, in Tafeln	"	450	444	258	+ 1,4	+ 74,4	+ 25,3
Sauerkraut	"	64	61	44	+ 4,9	+ 45,5	+ 96,2
Zwetschgen, gedörrte, mittelgrosse	"	202	180	92	+ 12,2	+ 119,6	+ 105,7
Essig, Wein-	Liter	92	88	64	+ 4,5	+ 43,8	+ 64,0
Wein, Rot-, gew.	"	146	137	101	+ 6,6	+ 44,6	+ 63,8
Schwarztee, mittlere Qualität	kg	1264	1228	761	+ 2,9	+ 66,1	+ 16,0
Zichorien, kurante Qualität	"	171	168	107	+ 1,8	+ 59,8	+ 152,5
Kakao CO-OP Supérieur	"	278	274	198	+ 1,5	+ 40,4	+ 108,6
Kaffee, Bcst-, Nr. 1, billige Mischung, (Pflichtkaffee)	"	478	638	280	— 25,1	+ 70,7	•
Anthrazit, ins Haus geliefert	100 kg	1828	1825	977	+ 0,2	+ 87,1	+ 50,6
Briketts, » » »	"	1133	1135	722	— 0,2	+ 56,9	+ 51,4
Brennsprit, 92°	Liter	161	161	68	—	+ 136,8	+ 126,9
Petroleum, Sicherheitsöl, offenes	"	96	96	30	—	+ 220,0	+ 53,8
Seife, Kern-	kg	154	152	85	+ 1,3	+ 81,2	+ 100,[illegible]

* Einheimisches Schweinefett. ** Reis, Siam.

nige Bemerkungen beschränken. Hervorzuheben ist einmal, dass die Preissteigerungen für Milch im wesentlichen gleich verliefen, währenddem auf der andern Seite Brot im vergangenen Weltkriege eine dreimal so starke Teuerung aufwies als bis heute. Ähnliches gilt für die Kartoffeln, deren Preissteigerung vor 25 Jahren ebenfalls erheblich stärker war als heute, doch ist gerade hier auf den saisonmässigen Charakter dieser Preise hinzuweisen. Die wichtigeren Fleischsorten wiesen teilweise eine ähnliche Preissteigerung auf wie im gegenwärtigen Weltkrieg, während allerdings vor allem Rindfleisch bis heute wesentlich weniger im Preise angezogen hat als vor 25 Jahren. Die empfindliche Reispreissteigerung muss auf die schon erwähnte Änderung in der Artikelzusammensetzung des Index zurückgeführt werden, ebenso die Tatsache, dass der neue Weltkrieg bis heute zu einer fast dreimal so starken Teuerung dieses Nahrungsmittels geführt hat als der letzte Weltkrieg.

Die Gruppenindexziffern, die wir hier ebenfalls einer kurzen Betrachtung unterziehen wollen, zeigen mit Ausnahme von Hülsenfrüchten und Kartoffeln im allgemeinen nur geringe Preissteigerungen, während Genussmittel um mehr als 15 % im Preise zurückgegangen sind (gegenüber dem 1. Dezember 1941), was jedoch nur auf die Tatsache der Berücksichtigung einer andern Kaffeequalität in unserem Index zurückzuführen ist. Die stärksten Preiserhöhungen gegenüber dem 1. September 1939 weisen Eier und Hülsenfrüchte auf. Die Eier hatten schon vor 25 Jahren hier den ersten Platz eingenommen, gefolgt von den Speisefetten und -ölen, die diesmal mit einer allerdings stärkeren Teuerung als im letzten Weltkriege an dritter Stelle stehen. Wesentlich stärker war die Teuerung vor 25 Jahren für Zerealien, geringer dagegen vor allem für Genussmittel. Wie bereits erwähnt, schliesst die Gesamterhebung mit einem Vorsprung von 2,9 Punkten für den ersten Weltkrieg.

Zergliedern wir die frankenmässige Gesamtteuerung in die einzelnen Gruppen, wobei wir gleichzeitig wiederum einen Vergleich mit dem ersten Weltkrieg ziehen, so ergibt sich das Folgende:

Indexgruppen	Mehrauslagen in Fr.				Verteilung der Teuerung in %			
	Am 1. März 1942 gegenüber dem		Am 1. März 1917 gegenüber dem		Am 1. März 1942 gegenüber dem		Am 1. März 1917 gegenüber dem	
	1. Dez. 1941	1. Sept. 1939	1. Dez. 1916	1. Sept. 1914	1. Dez. 1941	1. Sept. 1939	1. Dez. 1916	1. Sept. 1914
Milch und Milchprodukte	11.89	108.69	13.64	77.71	25,9	15,2	13,0	13,5
Speisefette und -öle	1.23	49.02	7.—	40.55	2,7	6,9	6,7	7,0
Zerealien	5.08	84.75	33.41	142.18	11,1	11,8	31,9	24,6
Hülsenfrüchte	2.83	15.62	1.09	6.05	6,2	2,2	1,0	1,1
Fleisch	23.15	161.10	34.76	149.36	50,5	22,5	33,2	25,9
Eier	—	80.—	**— 16.—**	48.—	—	11,2	**— 15,2**	8,3
Kartoffeln	7.50	17.50	2.50	17.50	16,3	2,5	2,4	3,0
Süsstoffe	5.37	39.54	8.39	31.18	11,7	5,5	8,0	5,4
Genussmittel	**— 11.43**	26.82	—.20	5.62	**— 24,9**	3,8	0,2	1,0
Nahrungsmittel total	45.62	583.04	84.99	518.15	99,5	81,6	81,2	89,8
Gebrauchsgegenstände	—.25	131.90	19.78	58.90	0,5	18,4	18,8	10,2
Total	45.87	714.94	104.77	577.05	100,0	100,0	100,0	100,0

Insgesamt beträgt am 1. März 1942 die Teuerung für unsere Indexmenge gegenüber dem 1. September 1939 Fr. 714.94 und übertrifft damit die frankenmässige Indexsteigerung in der entsprechenden Zeitspanne des vorigen Weltkrieges um rund Fr. 124.—. Hier erkennen wir nun deutlich, wie wesentlich sich der Unterschied des Ausgangspunktes auszuwirken vermag, indem eben die frankenmässige Teuerung im gegenwärtigen Weltkrieg bedeutend höher ist als im vergangenen, dagegen prozentual der vergangene Weltkrieg einen gewissen Vorsprung gegenüber dem gegenwärtigen aufwies. Die stärkste frankenmässige Erhöhung weisen die Fleischpreise auf, wie das im übrigen auch für den letzten Weltkrieg der Fall war. Stärker war, wie wir das bereits für die Gruppenindexziffern in Prozenten feststellen konnten, die Teuerung für Zerealien, wogegen Milch und Milchprodukte in diesem Kriege eine wesentlich grössere Mehrauslage erfordern als im vergangenen. Gegenüber dem 1. Dezember 1941 beschränkt sich die frankenmässige Teuerung diesmal auf knapp Fr. 46.—, währenddem sie vom 1. Dezember 1916 bis zum 1. März 1917 eine Erhöhung um nahezu Fr. 105.— ergab.

Beachtenswerte Ergebnisse zeitigt ein Blick auf die prozentuale Verteilung der Teuerung in den beiden Weltkriegen. Prozentual am stärksten ins Gewicht fielen in beiden Fällen die Teuerungsquoten für Fleisch (22,5 % vom 1. September 1939 bis zum 1. März 1942, gegenüber 25,9 % vom 1. September 1914 bis zum 1. März 1917). An zweiter Stelle folgten vor 25 Jahren Zerealien mit ebenfalls nahezu einem Viertel, während sie diesmal nicht ganz einen Achtel der Gesamtteuerung ausmachen. Stärker tragen dagegen im neuen Weltkrieg Milch und Milchprodukte zu den Indexerhöhungen bei, als in der entsprechenden Zeitspanne des ersten Weltkrieges. Gegenüber dem Dezember 1941 trägt das Fleisch

Städteindexziffern vom 1. März 1942.

Städte	absolut brutto	Städtemittel = 100		absolut netto	Städte
		brutto	netto		
1. Fribourg	2020.71	95,5	96,3	1955.16	1. Fribourg
2. La Chaux-de-Fonds/Le Locle	2032.08	96,0	96,9	1967.46	2. Basel
3. Zug	2051.62	97,0	96,9	1968.53	3. Grenchen
4. Aarau	2059.36	97,3	97,5	1978.85	4. Biel (B.)
5. Biel (B.)	2065.20	97,6	97,9	1987.79	5. Zug
6. Baden	2065.96	97,6	98,1	1990.67	6. Olten
7. Olten	2067.45	97,7	98,1	1991.88	7. Aarau
8. Grenchen	2073.71	98,0	98,3	1995.02	8. La Chaux-de-Fonds/Le Locle
9. Winterthur	2073.74	98,0	98,7	2004.69	9. Baden
10. Solothurn	2077.33	98,2	98,8	2006.54	10. Chur
11. Bern/Köniz	2081.70	98,4	99,3	2016.80	11. Luzern
12. Schaffhausen	2082.68	98,4	99,4	2017.22	12. Rorschach
13. Thun	2090.30	98,8	99,4	2017.64	13. Solothurn
14. Chur	2094.06	99,0	99,4	2017.72	14. Schaffhausen
15. Luzern	2097.95	99,1	99,6	2022.16	15. Winterthur
16. Basel	2100.96	99,3	99,7	2023.18	16. Bern/Köniz
17. St. Gallen	2102.16	99,3	99,8	2026.77	17. Thun
18. Neuchâtel	2105.88	99,5	**100,0**	**2030.15**	**Städtemittel**
19. Rorschach	2106.99	99.6	101,0	2050.02	18. St. Gallen
Städtemittel	**2115.95**	**100.0**	101,1	2051.83	19. Neuchâtel
20. Herisau	2116.42	100,0	101,6	2061.89	20. Zürich
21. Zürich	2145.80	101,4	102,4	2078.50	21. Herisau
22. Bellinzona	2149.49	101,6	102,6	2083.59	22. Lugano
23. Lausanne	2158.17	102,0	102,8	2086.60	23. Bellinzona
24. Vevey/Montreux	2160.96	102,1	103,5	2101.29	24. Davos
25. Lugano	2162.67	102,2	103,9	2108.94	25. Lausanne
26. Davos	2163.79	102,3	104,1	2113.95	26. Vevey/Montreux
27. Genève	2239.66	105,8	107,1	2173.84	27. Genève

Indexgruppen	Indexziffern am						Veränderungen in % gegenüber dem		Veränderung der Indexziffern am 1. März 1917 gegenüber dem 1. Sept. 1914 in %
	1. März 1942		1. Dez. 1941		1. Sept. 1939		1. Dez. 1941	1. Sept. 1939	
	an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100			
Milch und Milcherzeugnisse	579.84	170	567.95	166	471.15	138	+ 2,1	+ 23,1	+ 23,1
Speisefette und -öle	93.48	232	92.25	229	44.46	110	+ 1,3	+ 110,3	+ 94,7
Zerealien	342.49	159	337.41	157	257.74	120	+ 1,5	+ 32,0	+ 62,7
Hülsenfrüchte	25.76	276	22.93	246	10.14	109	+ 12,3	+ 154,0	+ 54,1
Fleisch	447.45	226	424.30	214	286.35	145	+ 5,5	+ 56,3	+ 79,5
Eier	128.—	320	128.—	320	48.—	120	—	+ 166,7	+ 109,1
Kartoffeln	72.50	153	65.—	137	55.—	116	+ 11,5	+ 31,8	+ 50,0
Süßstoffe	83.79	219	78.42	205	44.25	116	+ 6,8	+ 89,4	+ 64,2
Genussmittel	63.99	177	75.42	209	37.17	103	— 15,2	+ 72,2	+ 14,1
Sämtliche Nahrungsmittel	**1837.30**	**190**	**1791.68**	**185**	**1254.26**	**130**	+ 2,5	+ 46,5	+ 53,5
Gebrauchsgegenstände	278.65	277	278.40	277	146.75	146	+ 0,1	+ 89,9	+ 57,1
Sämtliche Artikel	**2115.95**	**198**	**2070.08**	**194**	**1401.01**	**131**	+ 2,2	+ 51,0	+ 53,9

allein mehr als 50 % der gesamten Teuerung, Milch und Milchprodukte ihrerseits etwas mehr als ein Viertel, währenddem die Genussmittel, wie bereits erwähnt, im Preise wesentlich gesunken sind.

Unsere Städte-Indexziffer ist im Durchschnitt brutto von Fr. 2070.08 auf Fr. 2115.95 und netto von Fr. 1984.57 auf Fr. 2030.15 angestiegen. An der Spitze steht in beiden Fällen Fribourg, gefolgt bei den Brutto-Indexziffern von La Chaux-de-Fonds/Le Locle, bei den Netto-Indexziffern von Basel. Wir sind hier insofern zu einer Erweiterung der Tabelle geschritten, als wir das Landesmittel brutto und netto = 100 gesetzt haben und so nun erkennen, dass die billigste Genossenschaft brutto 4,5 % unter dem Städtemittel steht, die teuerste 5,8 % darüber, während netto die billigste Genossenschaft nur 3,7 % unter dem Städtemittel steht und die teuerste sogar 7,1 % darüber. In Franken beläuft sich der Unterschied zwischen dem billigsten und dem teuersten Verein in beiden Fällen auf knapp Fr. 219.—.

Für unsere Erhebung sind uns wiederum ausgefüllte Preisformulare von Como, Lörrach und Mülhausen zugegangen. Zu erwähnen ist hier, dass die Verbrauchergenossenschaft Lörrach seit ihrer Eingliederung in die Deutsche Arbeitsfront den Namen gewechselt hat und ihre Firma nun Gemeinschaftswerk Versorgungsring Oberbaden G. m. b. H. Lörrach lautet. Wir veröffentlichen nachstehend für die erwähnten ausländischen Konsumentenvereinigungen eine Indexziffer:

	Landeswährung brutto	Schweizerfranken brutto	Schweizerfranken netto	Schweiz. Städtemittel = 100 brutto	Schweiz. Städtemittel = 100 netto
Como	9515.50	2156.21	2156.21	102	106
Lörrach	1137.59	1962.60	1903.72	93	94
Mülhausen	1153.52	1990.11	1930.40	94	95

Es ergeben sich für alle drei Orte gegenüber dem schweizerischen Städtemittel weitere Preisermässigungen, die sich für Como in einer weiteren Annäherung an das schweizerische Städtemittel, das brutto nur noch um zwei Punkte überschritten wird, zeigen. Lörrach und Mülhausen, deren Preise im übrigen sich immer mehr annähern, weisen gegenüber dem schweizerischen Städtemittel einen weiteren Rückgang der Indexziffer auf netto 94 bzw. 95 Punkte aus.

Wie schon bis anhin, haben wir auch für die vorliegende Erhebung die amtlichen Höchstpreise den Preisen der in unsere Erhebung einbezogenen Konsumgenossenschaften gegenübergestellt:

	Amtliche Höchstpreise netto März 1942 Fr.	Preise der Konsumgenossenschaften März 1942 Fr.	Preise der Konsumgenossenschaften niedriger als amtliche Höchstpreise in %
Kokosnussfett	2.50	2.27	— 9,2
Schweinefett	5.30 [1]	5.14	— 3,0
Speiseöl	2.61	2.49	— 4,8
Einheitsmehl	—.53	—.49	— 6,6
Weissmehl	1.46	1.35	— 7,3
Weizengriess	1.37	1.23	— 10,5
Maisgriess	—.80	—.76	— 5,2
Rollgerste	1.28	1.19	— 7,0
Haferflocken	1.18	1.10	— 6,9
Hafergrütze	1.31	1.20	— 8,2
Teigwaren	1.07	1.00	— 6,9
Zucker	1.06	—.98	— 7,4
Kakao	2.85	2.57	— 9,9
Kaffee	4.60	4.42	— 3,8

[1]) Inkl. Umsatzsteuer.

Im allgemeinen zeigt sich, dass die Preise der Konsumgenossenschaften teilweise wesentlich unter den amtlichen Höchstpreisen stehen. Für Weizengriess, Kakao, Kokosnussfett und Hafergrütze werden die Höchstpreise um 8 und mehr Prozent unterschritten. Gegenüber der letzten Erhebung ergibt sich eine Verstärkung der schon damals erwähnten Tendenz der Konsumgenossenschaften, die darin besteht, die Preise möglichst unter den Höchstpreisen anzusetzen.

Der Dienst, den die Genossenschaft ihrem Mitglied leistet, geht deutlich aus diesen wenigen Zahlen hervor. Dass es aber heute nicht nur darauf ankommt, die Preise niedrig zu halten, sondern vielmehr darauf, die lebenswichtigen Güter überhaupt zu beschaffen — das haben vor allem auch der VSK und seine Verbandsgenossenschaften verstanden. So rufen sie uns Genossenschafter auf, in der grosszügigen Aktion «Mehr anbauen oder hungern?» nach Kräften mitzuarbeiten — für das Wohl des ganzen Landes.

H. E. M.

Ei, bin ich denn darum achtzig Jahre alt geworden, dass ich immer dasselbe denken soll? Ich strebe vielmehr, täglich etwas anderes, Neues zu denken, um nicht langweilig zu werden. Man muss sich immerfort verändern, erneuern, verjüngen, um nicht zu verstocken. *Goethe.*

Die Seite der Ehemaligen

GENOSSENSCHAFTLICHES SEMINAR, STIFTUNG VON BERNHARD JAEGGI

Liebe Ehemalige!

Erinnern Sie sich noch an den Unterschied zwischen subjektiven und objektiven Eigenschaftswörtern? Wenn Ihnen jetzt ein Schreck in die Glieder gefahren ist oder Ihre Stirne sich gerunzelt hat, dann beruhigen Sie sich, denn gerade für Sie schreibe ich diesen Brief.

Lassen Sie sich noch einmal sagen: Eigenschaftswörter brauchen, heisst urteilen. Wenn ich ein subjektives Eigenschaftswort brauche, dann urteile ich subjektiv, d. h. ich sage aus, wie das Beurteilte (Mensch, Ding, Situation) auf mein Empfinden wirkt. Wenn ich ein objektives Eigenschaftswort brauche, dann urteile ich objektiv, d. h. ich sage aus, was in der Natur, in der Beschaffenheit des Objektes liegt, ohne mein Empfinden = «Meinung» dreinzumischen.

Um aber objektiv (man sagt auch «sachlich») urteilen zu können, muss ich die Sache verstehen: Ich muss einem Menschen ruhig, ehrlich, aufrichtig begegnen; ich muss das Ding kennen; ich muss eine Situation klar durchschauen können. Und für Mensch, Ding und Situation muss ich mir die Mühe nehmen, zu erfahren, wieso sie so geworden sind. — Ja, ja, das ist nicht leicht — leider! Darum hören wir soviel mehr subjektive Urteile als objektive und geben selber meistens nur subjektive Urteile ab. Das wäre ja an sich noch nicht so schlimm, wenn wir gewillt wären, jedem andern Subjekt auch das Recht auf ein subjektives Urteil einzuräumen, sogar dann, wenn es mit dem unsrigen nicht übereinstimmt. Wir «Subjekte» auf dieser Erde sind ja so verschieden wie Blätter an einem Baum; also muss es verschiedene subjektive Urteile geben von ein und derselben Sache. Hie und da anerkennen wir diese Tatsache, aber von weit oben herab, mit einem sarkastischen «isch halt Gschmacksach» oder mit einem pikierten »wie me's nümmt». — Unsere Liebe und unsere liebe Eitelkeit, die hätten halt immer gern Übereinstimmung — und doch ist Übereinstimmung eine Glückssache, über die man sich jedes Mal extra freuen sollte!

Bis jetzt besteht noch kein Gesetz, dass jeder Mensch nur noch objektive Urteile abgeben dürfe. Vielleicht ist das einer künftigen Friedensordnung vorbehalten? (Wie oft müssten wir dann schweigen!) — Für eine Verkäuferin aber, wenigstens für eine tüchtige, gilt es als ungeschriebenes Gesetz, dass sie über ihre Ware nur objektiv = sachlich urteilt und es dem Kunden überlässt, subjektiv zu reagieren. Nicht an der Verkäuferin ist es, etwas «herzig», «schatzig», «chic», «allerliebst», «wundervoll», «bäumig» zu finden; aus dem Munde der Kundin tönt das viel erfreulicher. Die Kundin erwartet aber — meist unbewusst — dass sie von der Verkäuferin fachmännisch = objektiv orientiert wird über Material, Herstellung, Verarbeitung, Provenienz (= Herkunft), Ausstattung, vorteilhafteste Verwendungsmöglichkeiten, Pflege, Reinigung, Lagerung, eventuell Vergleich mit andern Produkten (ganz wie's im Geschäftsbriefheft steht!). Der Preis gehört auch zu den objektiven Angaben, aber er kommt zuletzt dran, wenn der Kunde schon weiss, was er für diesen Preis bekommt.

Nehmen Sie sich einmal ein paar Artikel vor, über die Sie mit der Kundschaft reden sollten, und prüfen Sie, ob Sie imstande sind, die entsprechenden objektiven = sachlichen Angaben zu machen. Wenn es nicht gelingt, dann ist es nötig, dass Sie wieder einmal Ihr Warenkundeheft oder ein Warenkundebuch vornehmen oder dass Sie sich bei Vorgesetzten, Lieferanten oder Lehrern erkundigen. Sagen Sie nicht mehr: »Mir hey drü Sorte: die da zue eys füfzg, die zue zwo u die zue zwo zwänzg» — und warten dann stumm und «geduldig», bis sich die Kundin entschlossen hat — «lieber nicht» zu kaufen. —

Ich wünsche Ihnen recht bald und recht oft die Freude, über Ihre Artikel objektiv zu reden, d. h. Ihre Ware als tüchtige Verkäuferin zu empfehlen und eventuell zu verteidigen.

Herzlichen Gruss

Liny Eckert.



Mehr anbauen oder hungern?

MEHRANBAU-AKTION DES VSK UND DER KONSUMGENOSSENSCHAFTEN

Ein Kunstkritiker beurteilt das Mehranbauplakat des VSK.

Ein Kunstkritiker schreibt im «Zürcher Volksrecht»:

Ein mahnendes Zeitplakat.

«Bekanntlich hat der VSK, der Verband schweiz. Konsumvereine und die mit ihm verbundenen Konsumgenossenschaften, eine grosszügige Mehranbauaktion unternommen. Zur Förderung derselben führt der VSK eine Wanderausstellung durch. Diese ist zurzeit in Basel zu sehen. Später wird sie auch in anderen grossen Orten gezeigt.

Als Hinweis auf diese grosszügige Mehranbauaktion hat der Verband schweiz. Konsumvereine ein Plakat herstellen lassen. Dieses mahnende Zeitplakat, das in Basel bereits angeschlagen ist und später auch in Zürich zum Aushang kommt, ist ein künstlerischer und propagandistischer Wurf ersten Ranges.

In Kunstmaler Hans Erni (Luzern) entsteht erfreulicherweise dem bisherigen schweizerischen «Plakatpabst» Alois Carigiet ein ernsthafter Konkurrent. Währenddem Carigiet in der letzten Zeit nicht mehr über das Blumige und Liebliche hinausgekommen ist, äusserte Hans Erni in seinen letzten Plakaten eine markante Realität und einen absoluten künstlerischen Ausdruck. Das Wesentliche an Ernis Plakatkunst ist das künstlerisch Absolute. Auf Grund seiner künstlerischen Technik und seiner eminenten Emotion von den Erscheinungen des Lebens, sprengt Erni den Rahmen der blossen Gebrauchsgraphik, die an sich ebenfalls ein sehr hohes Niveau hat. Der Luzerner surrealistische Maler, der eines unserer grössten jungen Malertalente verkörpert, geht künstlerisch und sachlich aufs Ganze. Das VSK-Mehranbau-Plakat, das mahnend, in weisser Schrift die Frage stellt: «Mehr anbauen oder hungern?» liefert auch einem weiteren Publikum den schlüssigen Beweis für die Kompositionskunst Ernis.

Das Plakatbild, das im grossen Weltformat ausgeführt ist, zeigt auf einer grossen gelben, Brachland darstellenden Fläche das Gespenst des Hungers und einen mit einem Spaten bewaffneten Arbeitsmann, der mit grösstem Ernst die Scholle umsticht. Es ist dem Künstler gelungen, die zwei Hauptmotive, das Gespenst des drohenden Hungers und den Willen des Anbaumannes, markant, man möchte sagen dokumentarisch, zu illustrieren. Der hohle Hungerkopf spricht aus dem Hintergrund, er sagt, dass im unbebauten Boden der Hungertod lauert. Im Vordergrund, figürlich in der Bewegung und im Ernst prächtig erfasst, bezeugt der Anbaumann durch seinen Spatenstich seinen Willen, durch vermehrte Leistung Not und Hunger zu trotzen. Das Verhältnis von Fläche und Figur, von Farbe und Schrift ist klassisch gelöst. Dieses künstlerische Plakatbild befriedigt die Ansprüche des Aestheten und spricht gleichzeitig zur allereinfachsten Frau aus dem Volk. So ist dieses achtfarbige Steindruckplakat, das nach Hans Ernis Entwurf vom Art. Institut Orell Füssli, Zürich, proper reproduziert worden ist, wahrhaft ein mahnendes Zeitplakat aus der Epoche des grossen zweiten Weltkrieges. tt.

Was uns die Vereine mitteilten.

(Mitteilung vom Mehranbau-Sekretariat VSK.)

Die Produktions- und Konsumgenossenschaft Maisprach berichtet uns, dass sie eine Sämaschine angekauft hat. In der Ortschaft sind nur 2 solcher Maschinen vorhanden (in privater Hand), die dem Grossteil der Bevölkerung nicht zur Verfügung stehen. Die Sämaschine der Genossenschaft wird allen Mitgliedern zur Verfügung gestellt. Damit wird der Mehranbau eine bedeutende Steigerung erfahren.

Der Allg. Konsumverein Uzwil berichtet, dass in seinem Wirtschaftsgebiet meistenteils die Böden versäuert sind, was letztes Jahr in vielen Fällen schlechte Ernte-Erträge zeitigte. Um hier helfend einzugreifen, hat sich der Verein entschlossen, überall Bodenproben zu nehmen und sie von der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Zürich-Oerlikon untersuchen zu lassen. Die Kosten übernimmt der Verein und dient so in spezieller Weise seinen Mitgliedern.

Der Allg. Konsumverein Luzern teilt mit, dass er mit seinem Personal ein Areal von 100 Aren Land gepachtet hat. Weitere Unterhandlungen sind im Gange, 700 Aren Riedland zur Urbarisierung zu erhalten.

Der Konsumverein Lachen will versuchen, ein Gebiet in grossem Umfange zu entwässern, zu meliorieren und dem Mehranbau zur Verfügung zu stellen.

Die Wohngenossenschaft Laufenstrasse in Basel hat nach einem orientierenden Referat von Herrn Dir. E. Zulauf beschlossen, eine Anbaugruppe der Wohngenossenschaft Laufenstrasse ins Leben zu rufen. Dieselbe ist bereits gebildet.

Der Consumverein Chur veranstaltete am 28. März abends eine grosse Kundgebung, zu der sämtliche Sports- und Kulturorganisationen sowie Gewerkschaften eingeladen waren. Ebenfalls beteiligt sind die umliegenden Ackerbaustellen und bäuerlichen Organisationen und Genossenschaften. Ein Referent aus dem Büro Dr. Wahlen hat gesprochen. Bereits sind Unterhandlungen für grössere, gemeinsam zu bearbeitende Areale im Gange.

Der Konsumverein Thun-Steffisburg berichtet, dass er eine grosse Kundgebung mit sämtlichen Sports- und Kulturorganisationen, den Ackerbaustellen und den bäuerlichen Organisationen und Genossenschaften seines Wirtschaftsgebietes durchführt. Er stellt seine sämtlichen Schaufenster und seinen Wagenpark dekorativ in den Dienst der Mehranbau-Aktion. Bereits hat er eine Anzahl Mehranbauflaggen bestellt, um die Aktion in Thun-Steffisburg auch nach aussen zu demonstrieren.

Die Konsumgenossenschaft Obersiggenthal veranstaltete eine gemeinsame Kundgebung mit allen Organisationen in ihrem Wirtschaftsgebiet.

Der Lebensmittelverein Zürich ist in Unterhandlungen, um ca. 60 Hektaren Meliorationsland zur Bearbeitung festzulegen. Ebenso hat er im Zürcher Oberland einige Jucharten gutes Ackerland, das er von einem Bauer erhältlich machen konnte, der nicht in der Lage ist, sein Bauerngut intensiv zu bearbeiten, erhalten. Freiwillig hat dieser Bauer einige Jucharten Land zur sofortigen Bebauung abgetreten. Der Anbau wird kollektiv durch das Personal des LVZ an die Hand genommen.

Der Konsumverein Baden meldet Bestrebungen zur Gründung einer Anbaugenossenschaft durch das Personal, um neben den bisherigen Massnahmen brachliegende Riede zu meliorieren.

Die Konsumgenossenschaft Tramelan hat für sämtliche Einwohner 80 Tonnen Düngkalk bezogen und gibt denselben der Bevölkerung zu *Fr. 1.80 per 100 kg* ab. Bisher zahlte man im Wirtschaftsgebiet des Vereins exorbitante, übersetzte Preise. Diese Genossenschaft beweist, welch imponierende Möglichkeiten in der genossenschaftlichen Anbau-Aktion vorhanden sind.

Die Konsumgenossenschaft Ste-Croix meldet die Pacht von 170 Aren Wiesland, das sie bereits in Ackerland umgebrochen und vollständig gedüngt hat. Sie dient ihrer Mitgliedschaft in der Weise, dass sie 100 Aren fixfertig umgebrochen und gedüngt zu einem bescheidenen Pachtzins ihren Mitgliedern zur Bearbeitung übergibt. 70 Aren wird sie in kollektive Bearbeitung nehmen.

Die Konsumgenossenschaft Brugg berichtet, dass sie sämtliche Schaufenster in den Dienst der Mehranbau-Aktion stellen will. Sie hat bereits die entsprechenden Mehranbau-Plakate bestellt.

Aus der Praxis

Wo man noch sparen kann und wo man nicht sparen soll.

Die Routine der grösste Feind.

Als grösster Feind des Sparens wurde — wie Emil Oesch in einem Kursbericht ausführt — die Routine, d. h. die Zopfeinstellung «Man hat es immer so gemacht» an den Pranger gestellt. Alte Methoden seien heute überholt und nicht mehr massgebend. Jede Aufgabe müsse neu angepackt werden. Die Routine werde oft mit dem täuschenden, schönen Namen Erfahrung, 20 und mehr Jahre Erfahrung bemäntelt.

Administration.

Einsparungsmöglichkeiten ergeben sich auch immer aus besserer Auswertung von Zeit und Material. Das reibungslose Zusammenarbeiten, jede Vermeidung von Leerlauf sollten selbstverständlich sein.

Wenn hier am Material gespart werden kann, dann in erster Linie an Papier und Packungsmaterial. Es geht überall, mit genormten und mit kleineren Formaten, und es geht überall mit weniger Formularverbrauch.

Versandkisten aus Holz können, wo es möglich ist, durch Wellkarton-Packungen ersetzt werden.

Es lohnt sich heute, Packpapier von ankommenden Paketen sorgfältig abzunehmen und wieder zu verwenden. Schnüre sollen nicht zerschnitten werden. Ausfüllmaterial für eigenen Gebrauch ist zu sammeln.

Für die eigenen Pakete ist nicht ein schweres Papier zu verwenden, wenn es mit einem leichteren geht. Packschnüre desgleichen sind in der genau erforderlichen Stärke zu brauchen.

Die Verwendung von Klebstreifen kann zu 50 und mehr Prozent eingespart werden, wenn man sie wirklich nur dort anwendet, wo sie notwendig sind. Falsche Verwendung von Klebstreifen verunmöglicht sogar den erneuten Gebrauch des Packpapiers. Wir erhalten selbst ständig Pakete, bei denen nicht nur die erste, sondern auch die zweite und äusserste Umhüllung derart verklebt ist, dass ein Oeffnen nur mit Zeitverlust möglich ist, wobei überdies an eine Wiederverwendung des Packpapiers kaum zu denken ist.

An den effektiven Kosten für Drucksachen sollte nicht gespart werden. Die Kosten lassen sich jedoch durch Verwendung von Normal- und Lagerformaten, die keine Abfälle ergeben, verringern.

Es gibt heute zahlreiche Firmen, die darnach trachten, die grössten Einsparungen gerade hier zu machen. In der Werbung lassen sich aber nur dann wirkliche Einsparungen erzielen, wenn darnach getrachtet wird, unproduktive Werbung möglichst auszuschalten. Wie es produktive und unproduktive Unkosten gibt, so gibt es produktive und unproduktive Werbekosten.

Werbung.

Wer an den produktiven Werbekosten einsparen will, schneidet sich ins eigene Fleisch. Unproduktiv ist eine Werbung dann, wenn sie falsch gezielt und psychologisch schlecht ist. Mangelnde Sicherheit und Vorsicht in der Werbung kosten alljährlich unzählige Firmen ein Riesengeld.

Einsparungen lassen sich hier in erster Linie dadurch erzielen, dass unproduktive Werbung in produktive umgewandelt wird. Aus jedem ausgegebenen Franken soll ein Maximum an Werbewirkung herausgeholt werden.

Kreis VIII (Kantone Appenzell, St. Gallen und Thurgau)

EINLADUNG

zu einem Instruktionskurs
für Revisoren der Verbandsvereine
unter Leitung von Herrn Dr. Rœschli, Treuhandabteilung des VSK.

Sonntag, 12. April, nachmittags ½3 Uhr, im Hotel „Traube" in Weinfelden

Unser Kreis hat schon wiederholt solche Kurse organisiert, den letzten zu Beginn 1941. Neuerungen, vor allem aber auch die gesetzlichen Bestimmungen über die Pflichten der Revisoren, lassen es als notwendig erscheinen, diesem Gebiet abermals unsere besondere Aufmerksamkeit zu schenken.
Um den Besuch zu erleichtern, ist die Kreiskasse bereit, die Bahnspesen für maximum zwei Delegierte pro Verein zu übernehmen, während alle andern Kosten zu Lasten der Vereine gehen.

Der Kreisvorstand.

MÖBEL-GENOSSENSCHAFT

EINLADUNG

zur 24. Delegiertenversammlung

auf Samstag, den 18. April 1942, vormittags 10.30 Uhr, im Restaurant zum „Rheinfelderhof", 1. Stock, Saal 1, (Eingang Hammerstrasse 61/63)

TRAKTANDEN:

1. Protokoll der Delegiertenversammlung vom 29. März 1941.
2. Jahresbericht und Jahresrechnung pro 31. Dezember 1941.
3. Wahl der Kontrollstelle.

Die Delegiertenversammlung ist in das Restaurant Rheinfelderhof einberufen worden, um den Delegierten zu ermöglichen, unmittelbar nach dem Mittagessen gemeinsam den Ausstellungsstand der Möbel-Genossenschaft an der Schweiz. Mustermesse in Basel (Halle II, Galerie, Stand 1486) zu besichtigen.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen.

Es liegen uns die folgenden Umsatzangaben vor:

	1941	1940
Baden, Konsumverein .	2.158.000.—	1.863.000.—
Baden, Zentralmetzgerei	1.317.000.—	1.136.000.—
Broc	665.000.—	570.000.—
Castello S. Pietro . .	84.000.—	92.000.—
Ilanz	452.000.—	442.000.—
St-Maurice	489.000.—	476.000.—
St-Ursanne	870.000.—	802.000.—
Schaffhausen	5.707.000.—	5.412.000.—
Wald (Zürich) . . .	905.000.—	780.000.—

Bonaduz, Kloten und **Meilen** veranstalteten Hausfrauenvorträge über Restenverwertung, während **Muhen** am 1. April einen Vortragsabend mit Dr. Wartenweiler durchführte. **Romanshorn** beschloss in einer Urnenabstimmung mit 705 Ja gegen 173 Nein die Abberufung des Genossenschaftsrates.

St-Aubin, Bex, Bussigny, Couvet, Porrentruy und **Rolle** gaben den Hausfrauen Gelegenheit, sich über die Restenverwertung aufklären zu lassen, während **Lausanne** zur Gründung eines «Foyer coopératif» und einer «Weihnachtssparkasse» aufruft. Einen ähnlichen Weihnachtssparklub will **Monthey** begründen, dessen Frauenverein im übrigen noch auf eine vermehrte Benützung der VSK-Bibliothek hinweist. **Montreux-Vevey** berichtet von einem Vortrag über den japanischen Genossenschaftspionier Kagawa, **Tramelan** von einer Veranstaltung über Textilien und **Yverdon** von einem Referat des Kreissekretärs Boson. HEM.

Milcheinkaufsgenossenschaft schweiz. Konsumvereine (MESK)

Delegiertenversammlung.

Die unter dem Vorsitz des Herrn Dr. L. Müller am Sonntag, den 22. März, im Freidorf abgehaltene Delegiertenversammlung der M. E. S. K. erledigte in einstündiger Sitzung die vorliegende Traktandenliste.

Der Vorsitzende gedachte zunächst in ehrenden Worten der im Berichtsjahre verstorbenen Mitglieder der Verwaltung, der Herren E. Angst und Th. Zumthor, um sich alsdann in interessanten Ausführungen mit den derzeitigen und den kommenden Verhältnissen auf dem Milchmarkte zu beschäftigen.

Sowohl Jahresbericht als Jahresrechnung fanden hierauf die Zustimmung der Versammlung. Das Anteilscheinkapital wird à 4% verzinst und das Zinsbetreffnis wird den Mitgliedern in den nächsten Tagen durch die Genossenschaftliche Zentralbank gutgeschrieben werden.

Als Rechnungsrevisoren wurden die Herren E. Ha[illegible] [illegible]h. Tissot / Le L[illegible]

[illegible] [illegible]glieder beigetrete[illegible] [illegible]eld und Umgebung sowie die [illegible] [illegible]haft Brugg.

Aus de[illegible] [illegible]ntnehmen wir, dass die Zweckgeno[illegible] [illegible]re 1941 einen Umsatz von Fr. 5.77[illegible] [illegible] und dass ihr auf Ende des Berichts[illegible] [illegible]Mitglieder angeschlossen waren. Mit Be[illegible] wird im Bericht festgestellt, dass während des Berichtsjahres ein Mitglied sich veranlasst sah, seine Molkerei zu liquidieren, resp. käuflich abzutreten und dadurch ein langjähriges Tätigkeitsfeld aufzugeben.

Verbandsdirektion

1. Die Verbandsdirektion hat beschlossen, eine vom Schweiz. Roten Kreuz unternommene Aktion zugunsten der Kinderhilfe zu unterstützen, und ersucht auch alle Verbandsvereine, sich in den Dienst dieser Aktion zu stellen. Über die Art und Weise der Hilfe werden die Vereine durch ein spezielles Zirkular orientiert.

2. Der Kreisverband IIIb wird seine Frühjahrskonferenz am 21. Mai in Visp und der Kreisverband X am 10. Mai in Pedrinate abhalten.

3. Der Jahresbericht pro 1941 ist nunmehr in deutscher Sprache im Druck erschienen und wird den Verbandsvereinen der deutschen Schweiz in der Anzahl ihrer Delegierten zugestellt werden. Die französische Übersetzung ist in Vorbereitung.

4. Der Personalausschuss des VSK hat für die Neuwahlen in der Verwaltung der VASK an Stelle des turnusgemäss ausscheidenden Herrn A. Sieber als neuen Kandidaten Herrn Hugo Vögtlin, VSK, Basel, vorgeschlagen.

Genossenschaftliches Seminar

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind folgende Beträge überwiesen worden:

Fr. 10,000.— von der Schuh-Coop, Basel,
» 3,000.— von der Siedelungsgenossenschaft Freidorf,
» 300.— von der Minoterie coopérative du Léman, Rivaz,
» 100.— von der Konsumgenossenschaft Papiermühle,
» 100.— von der Konsumgenossenschaft Beverin, Sils i/D.,
» 50.— von der Konsumgenossenschaft Langenthal.

Diese Vergabungen werden bestens verdankt.

INHALT: *Seite*